

**Rezension zu:**

**Andrea Rotstein, *Literary History in the Parian Marble*, *Hellenic Studies* 68  
(London 2016).**

Angelika Kellner

Die ursprünglich über zwei Meter hohe Inschrift von Paros, im Folgenden hier gemäß der gängigen Konvention als Marmor Parium bezeichnet, stellt einen faszinierenden Text dar, der in den Altertumswissenschaften jedoch kaum größere Beachtung erfährt. Umso erfreulicher ist es, dass sich Andrea Rotstein in einer monographischen Abhandlung eingehend damit beschäftigte und erstmals seit über 100 Jahren auch eine neue Edition mitsamt englischer Übersetzung vorlegte.

Im ersten Kapitel (S. 1-15) findet sich eine grundlegende Darstellung der inschriftlichen Evidenz, beginnend mit der feststellbaren Datierung unmittelbar nach 264/3 v. Chr. Die Chronik schildert Ereignisse aus dem Zeitraum von Kekrops, dem ersten König von Athen, umgerechnet 1581/0 v. Chr., bis 264/3 v. Chr., als [...] Juanax Archon von Paros und Diognetos Archon von Athen waren. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Abriss erörtert die Entdeckungsgeschichte, die letztlich erklärt, warum sich der obere Teil A der Inschrift heute im Ashmolean Museum in Oxford und der untere Teil B im Museum auf Paros befindet. Zudem gingen die ersten 29 Zeilen von Fragment A verloren, weshalb man nach wie vor auf die Erstedition aus dem Jahr 1628 angewiesen ist. Rotstein bringt die ansprechende Hypothese vor, dass die Inschrift ursprünglich im Archilocheion<sup>1</sup> aufgestellt gewesen sein könnte. Die visuelle Darstellung der Vergangenheit mit der Nennung zahlreicher Dichter würde in einem Umfeld Sinn machen, das maßgeblich an Literaturgeschichte interessiert war.

Rotstein beleuchtet ferner den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund der bis dato wichtigsten Edition<sup>2</sup>. Felix Jacoby konnte auf bereits publizierte Editionen sowie Photographien der Inschrift zurückgreifen, zusätzlich profitierte er von Kollationsauskünften älterer Kollegen. Ein interessantes Detail über einen der einflussreichsten und bedeutendsten Althistoriker des 20. Jahrhunderts mag Jacobys Spezialisierung auf die antike Chronographie bei seinen Qualifikationsarbeiten sein. In seiner Dissertation hatte er sich bereits eingehend mit Apollodors Chronik<sup>3</sup> (2. Jh. v. Chr.) beschäftigt, im Rahmen seiner Untersuchung zur attischen Königsliste<sup>4</sup> erfolgte vermutlich die Wahl seines Habilitationsthemas, nämlich des Marmor Parium.<sup>5</sup>

Zu Beginn des zweiten Kapitels (S. 17-51) kommt Rotstein auf Schwächen von Jacobys Standardedition zu sprechen. Vor allem im heute verschollenen Teil der

---

<sup>1</sup> Die Existenz desselben für den aus Paros stammenden, archaischen Dichter Archilochos ist durch eine Inschrift belegt: IG XII,5 445.

<sup>2</sup> F. Jacoby, *Das Marmor Parium* (Berlin 1904); F. Jacoby, *Über das Marmor Parium*, *RhM* 59, 1904, 63-107; *FGrHist* 239.

<sup>3</sup> F. Jacoby, *Apollodors Chronik* (Berlin 1902). – Jacobys Promotion dürfte aufgrund seiner Themenwahl nicht reibungslos verlaufen sein, möglicherweise deshalb, weil er seinem akademischen Lehrer bei der Bearbeitung der Fragmente Apollodors zuvorgekommen war. Den Weiterverlauf seiner Karriere hatte Jacoby maßgeblich Ulrich Wilamowitz von Moellendorff zu verdanken. Siehe hierzu: W. Rösler, *Felix Jacobys Promotion an der Berliner Universität*, *Klio* 92, 2010, 422-426.

<sup>4</sup> F. Jacoby, *Die attische Königsliste I*, *Klio* 2, 1902, 406-439, hier: 407 Fußnote 2.

<sup>5</sup> Zu Felix Jacobys Leistung auf dem Gebiet der antiken Chronographie siehe: A. Möller, *Felix Jacoby and Ancient Greek Chronography*, in: C. Ampolo (Hrsg.), *Aspetti dell'opera di Felix Jacoby* (Pisa 2006) 259-275.

Inschrift rekonstruierte Jacoby den Text in größerem Umfang. Problematisch sind die Ergänzungen deshalb, weil die Lücken in der *editio princeps* aus dem Jahr 1628 nicht in verbindlich einheitlicher Weise wiedergegeben sind und demnach die exakte Länge der Abbruchstellen nicht mehr feststellbar ist. So resümiert Rotstein zu ihrer Herangehensweise: „The result is less of the Parian Marble than we used to have. Yet by giving a more precise account of our witnesses and by omitting speculation, we may nonetheless get closer to the original text.“<sup>6</sup> In Rotsteins Edition ist anhand der Fußnoten stets ersichtlich, wo eine Abweichung zu früheren Bearbeitungen besteht, was eine nützliche Zusammenfassung der unterschiedlichen Ansätze darstellt. Die beigegefügte englische Übersetzung bleibt nahe an der Struktur des altgriechischen Texts, und Rotsteins Edition wird vermutlich größere Verwendung finden als der ebenfalls 2016 erschienene Kommentar von James Sickinger<sup>7</sup> zum Marmor Parium, dem eben eine Übersetzung fehlt. Rotsteins Beitrag kann aber die detaillierten Anmerkungen Felix Jacobys und James Sickingers zum chronographischen Inhalt der Inschrift nicht ersetzen, was auch gar nicht ihr Anliegen darstellt. Wer sich eingehender mit dem Marmor Parium beschäftigen möchte, wird diese Studien vermutlich ohnehin komplementär verwenden.

In den Kontext der griechischen Chronographie<sup>8</sup> wird das Marmor Parium im dritten Kapitel (S. 53-66) gesetzt. Aufgrund des sehr schlechten Erhaltungszustandes – Hermann Bengtson hat ihn einmal als „ein einziges weites Trümmerfeld“<sup>9</sup> bezeichnet – ist dies gerade in Hinblick auf die Kürze des Kapitels ein ambitioniertes Unterfangen. In ihrer Darstellung folgt Rotstein soweit der allgemein verbreiteten Einschätzung dieser schwierigen Textgattung. Vielleicht hätte zu Rotsteins vorsichtiger Vorgehensweise der wichtige Hinweis gepasst, dass gerade aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes in der Forschung auch unterschiedliche Interpretationen möglich sind.<sup>10</sup> Bei der Festlegung des Marmor Parium als Chronik schließt sich Rotstein der von Burgess und Kulikowski jüngst erstellten Definition<sup>11</sup> an, die vor allem in Hinblick auf die unterschiedlich geführten Genreauffassungen in diversen Disziplinen vorteilhaft erscheint.<sup>12</sup> Weil das Marmor Parium die Einträge

---

<sup>6</sup> Rotstein 2016, 20.

<sup>7</sup> P. J. Sickinger, Marmor Parium, Brill's New Jacoby 239, <<http://referenceworks.brillonline.com/entries/brill-s-new-jacoby/marmor-parium-239-a239>>, 1.4.2016.

<sup>8</sup> Für eine genaue Begriffsdefinition siehe A. Möller, Greek Chronographic Traditions about the First Olympic Games, in: R. M. Rosen (Hrsg.), Time and Temporality in the Ancient World (Philadelphia 2004) 169-188, hier: 170.

<sup>9</sup> H. Bengtson, Einführung in die Alte Geschichte (München 1975) 31.

<sup>10</sup> Das gilt beispielsweise für die einfach anmutende Frage, inwieweit Eratosthenes (3. Jh. v. Chr.) Olympiadendatierungen verwendet hat: eher skeptisch Kl. Geus, Eratosthenes von Kyrene. Studien zur hellenistischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte (München 2002) hier: 316-318; hingegen zuletzt P. Christesen, Olympic Victor Lists and Ancient Greek History (Cambridge 2007) hier: 12, 174-175 Fußnote 32.

<sup>11</sup> R. W. Burgess – M. Kulikowski, Mosaics of Time I. The Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD. A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to the High Middle Ages (Turnhout 2013) 1-62, mit einer Kurzfassung ihrer Definition auf Seite 59: „Chronicle [...]. We use this term to describe any historical work that meets the following criteria: it is brief, annalistic (i.e. recounts a year-by-year chronology), concerned in some way with chronology, be that annalistic (year-by-year) of absolute, paratactic in its narrative, and extensive in its chronological coverage (i.e. usually aspiring to cover hundreds or thousands of years rather than individual years or decades).“

<sup>12</sup> Rotstein zitiert auch Definitionen aus der Altorientalistik, wo es aber beispielsweise mit den babylonischen Chroniken ebenso Schwierigkeiten mit dem Gattungsbegriff gibt. Siehe hierzu: C. Waerzeggers, The Babylonian Chronicles: Classification and Provenance, JNES 71, 2012, 285-298.

jeweils mit Intervallen bis zum zeitlichen Bezugspunkt im Jahr des attischen Archonten Diognetos (264/3 v. Chr.) angibt und dabei herunterzählt, schlägt Rotstein die Terminologie einer „Count-Down-Chronicle“ vor. Dem Marmor Parium stellt Rotstein zwei Miniaturchroniken als Vergleichsbeispiele gegenüber, nämlich das so genannte *Chronicon Romanum* und die *Getty Table*. Zwar stammen beide Texte aus dem 1. Jh. n. Chr., doch vermögen sie das Marmor Parium aus der vermeintlichen Singularität herauszulösen.

In Kapitel 4 (S. 67-84) nimmt Rotstein eine literarische Analyse der Inschrift vor, wobei sie den präzisen und unpersönlichen Stil hervorhebt. Der Autor der parischen Chronik verfasste die Einträge allesamt nach einem gleichlautenden Schema: Von der Zeit (ἀφ' οὗ) als X passierte, Y Jahre, als Z Archon (oder König) von Athen war. Diesen stereotypen Aufbau der Chronik demonstriert Rotstein anhand von Auszügen des altgriechischen Texts mit englischer Übersetzung. Um sich dem Inhalt der Inschrift zu nähern, nimmt Rotstein eine Unterteilung in religiöse, politische, militärische und kulturelle Ereignisse vor, die auch graphisch in Diagrammen (Table 1-7) erfasst sind. Im Appendix (S. 133-137) wird eine genaue Zuweisung der vier Analysekatégorien pro Zeile angeführt, wodurch die Graphiken auch einwandfrei nachvollziehbar bleiben. Als deutlichstes Ergebnis von Rotsteins Studie kann die häufige Erwähnung religiöser Belange in der Frühzeit hervorgehoben werden. Bei allen anderen Bereichen lassen sich hingegen abwechselnde Überschneidungen sowie ein insgesamt komplexeres Bild konstatieren.

Das fünfte Kapitel (S. 85-93) ist der Darstellung der Zeit beziehungsweise der Chronologie im Marmor Parium gewidmet. Allein schon durch die stete Nennung der attischen Könige beziehungsweise Archonten ist offensichtlich eine Verbindung mit Athens Chronologie gegeben, deren überregionale Bedeutung sich beispielsweise auch in Apollodors Chronik<sup>13</sup> (2. Jh. v. Chr.) sowie Diodors Werk (1. Jh. v. Chr.) erkennen lässt. Das Marmor Parium bezieht sich mit exakten Datierungen auch auf jenen zeitlichen Bereich, den man modern als mythisch auffasst. In der Fragestellung, ob sich im Marmor Parium etwaige Unterteilungen für die griechische Frühgeschichte feststellen lassen, hebt Rotstein allen voran den Trojanischen Krieg (in der Zeile A 24) hervor, der auch bis auf den Tag genau datiert wird. Wenn zudem von der Richtigkeit der räumlichen Abgrenzung dieses Eintrags in der *editio princeps* ausgegangen werden darf, würde dies einmal mehr die Bedeutung des Trojanischen Kriegs als Bezugspunkt innerhalb der griechischen Frühzeit bestätigen. Zur Chronologie der Archaik ließe sich meiner Meinung nach eine essentielle Bemerkung ergänzen: Sowohl die Datierung von Pheidons Wirken<sup>14</sup>, umgerechnet in das Jahr 895/4 v. Chr., als auch jene der Gründung von Syrakus in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr.<sup>15</sup> stellen ältere zeitliche Verortungen

<sup>13</sup> Meines Wissens hat einzig Fehling Einwände gegen diese Sichtweise von Apollodors Chronik erhoben. Er nimmt entgegen der gängigen Einschätzung an, dass Apollodor nur bei einigen wenigen Stellen Archontendatierungen lieferte und dem Leser auch ein chronologisches Verständnis ohne eine Archontenliste möglich war; siehe: D. Fehling, *Die sieben Weisen und die frühgriechische Chronologie. Eine traditionsgeschichtliche Studie* (Bern 1985) 69.

<sup>14</sup> Marm. Par. A 30.

<sup>15</sup> Marm. Par. A 31: Da die Zahl für das Intervall abgebrochen ist, lässt sich keine bis aufs Jahr genaue Datierung verlässlich rekonstruieren. Einen Hinweis für die zeitliche Einordnung liefert jedoch die Nennung des 21. Regierungsjahres des attischen Königs Aischylos. Nach der absoluten Chronologie der modernen Edition von Kastors Königsliste (1. Jh. v. Chr.) erhielt man die Jahresangabe 757 v. Chr., jedoch scheint das Marmor Parium eine andere absolute Chronologie verwendet zu haben. So ist Pherekles' Herrschaft in Zeile A 30 umgerechnet ins Jahr 895/4 v. Chr. datiert, womit im Gegensatz zu Kastor eine um ca. 30 Jahre höhere Ansetzung greifbar ist. Aus diesem Grund könnte man analog auch eine ältere Datierung der Königsherrschaft von Aischylos vermuten, weshalb hier als grobe Orientierungshilfe die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. angegeben wird.

im Vergleich zu den Datierungen bei Herodot<sup>16</sup> und Thukydides<sup>17</sup> dar. Nach dem 5. Jh. v. Chr. abgefasste Quellen scheinen eine gewisse Tendenz zu besitzen, manchen Ereignissen oder Personen der Archaik höhere absolute Datierungen zuzuweisen, wofür in einigen Fällen die schematische Arbeitsweise der Chronographen – wie sie Rotstein im letzten Kapitel auch vorstellt – mit dem Generationen- und Akmeprinzip verantwortlich sein könnte.<sup>18</sup>

Im sechsten und letzten Kapitel (S. 95-126) schenkt Rotstein dem Umstand Beachtung, dass der Verfasser der parischen Inschrift den Fokus stark auf die Literaturgeschichte legte. So sind insgesamt 31 Dichter und Musiker erwähnt, was im Vergleich zu anderen chronographischen Schriften, wie beispielsweise Apollodors (2. Jh. v. Chr.) oder Eusebius' Chronik (4. Jh. n. Chr.), heraussticht. In weiteren Ausführungen behandelt Rotstein die Frage, wie die zahlreichen Datierungen für die Dichter in der Antike überhaupt kalkuliert werden konnten. Neben Informationen in den literarischen Werken selbst dürfte, wie auch in der Historiographie, den Generationenveranschlagungen eine bedeutende Rolle zugekommen sein. Ferner wurde das Prinzip der Akme, also der Blütezeit, angewandt. Wichtige Ereignisse konnten mit der Akme einer Person synchronisiert werden und umgekehrt, was die schematische Erstellung von Datierungen in der Chronographie und den daraus resultierenden Konstruktcharakter mancher zeitlichen Angaben, gerade für die Archaik, hervorhebt. Letztlich sieht Rotstein den Wert des Marmor Parium vielmehr in der ungewöhnlichen Zusammenstellung an Dichtern und Ereignissen als in deren zeitlicher Verortung.<sup>19</sup> Die bewusste Auswahl an Persönlichkeiten und Begebenheiten gestaltet sich dabei als ebenso interessant wie die Auslassung beispielsweise der Olympischen Spiele oder des Peloponnesischen Kriegs. Nach dem letzten Kapitel bietet Rotstein noch eine knappe Zusammenfassung (S. 131) mit der Überschrift „Final Words“. Am Ende des Buches finden sich zudem der bereits erwähnte Appendix (S. 133-137), neun Abbildungen von diversen Inschriften (S. 139-146), eine Bibliographie (S. 147-161) sowie ein Index (S. 163-170).

Andrea Rotstein ist für das große Verdienst zu danken, das Marmor Parium einem breiteren Publikum mit einer neuen Edition sowie englischen Übersetzung zugänglich gemacht zu haben. Als besonders lesefreundlich ist hervorzuheben, dass bei Textbesprechungen neben dem altgriechischen Originaltext stets eine englische Übersetzung beigefügt wurde, wodurch auch Studierenden ein textnahes Verständnis erleichtert wird. Der Titel des Buches „Literary History in the Parian Marble“ lässt die Absicht erkennen, nicht im Sinne bisheriger Forschungsansätze die Inschrift ausschließlich als Quelle zu unterschiedlichen Datierungen zu behandeln. Rotstein richtet sich mit ihrer Abhandlung eben nicht nur an Spezialisten der antiken

---

<sup>16</sup> Hdt. 6, 127. – Zu den divergierenden Datierungen der Lebenszeit von Pheidon in antiken Quellen siehe: M. Kōiv, The Dating of Pheidon in Antiquity, *Klio* 83, 2001, 327-347.

<sup>17</sup> Thuk. 6, 3-4. – Zur Problematik dieser Textstelle in Hinblick auf die konventionellen Jahreszahlen für die griechischen Gründungen auf Sizilien: R. Bichler, Das chronologische Bild der „Archaik“, in: R. Rollinger – Chr. Ulf (Hrsg.), *Griechische Archaik: Interne Entwicklungen – Externe Impulse* (Berlin 2004) 207-245, hier: 223-224.

<sup>18</sup> Diesbezüglich sei auf die interessante und vermutlich nicht unumstrittene Studie von Shaw verwiesen, die den Olympiadatierungen einen ähnlichen Effekt zuschreibt und folglich eine drastische Senkung der konventionellen Chronologie der Archaik fordert: P.-J. Shaw, *Discrepancies in Olympiad Dating and Chronological Problems of Archaic Peloponnesian History*, *Historia Einzelschriften* 166 (Wiesbaden 2003).

<sup>19</sup> Konträr urteilte hingegen noch Felix Jacoby: „Vielleicht be[s]teht der hauptwert von MP darin, daß man einen fingerzeig für die fülle der vorhandenen möglichkeiten und kombinationen [an Datierungen] erhält [...]“. Jacoby, *FGrHist II D*, 668.

Chronographie, vielmehr findet man darin neben grundlegender Literatur auch eine gute Einleitung in die Thematik. Mit seiner umsichtigen Aufarbeitung der Forschungsgeschichte sowie eingehenden Berücksichtigung der literarischen Schwerpunktsetzung ist Rotsteins Beitrag zum Marmor Parium eindeutig mit Gewinn zu lesen.

**Kontakt zur Autorin:**

Angelika Kellner  
Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC) am Institut für  
Alte Geschichte und Altorientalistik  
Universität Innsbruck  
Langer Weg 11  
A-6020 Innsbruck  
E-Mail: [Angelika.Kellner@student.uibk.ac.at](mailto:Angelika.Kellner@student.uibk.ac.at)